

# Priester und Schule

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **18 (1911)**

Heft 39

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-539070>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

kulturhistorischen Stoffen, dem Sprachunterricht, dem Rechnen, der Geometrie, Physik und Chemie zutreffen. Aber auch bei solchen Stoffen wird man auf die Anwendung der formalen Stufen verzichten müssen, wenn es sich um die Behandlung von Teilabschnitten handelt, die keinen Abstraktionsstoff haben, z. B. beim Sprachunterricht, bei der Geschichte usw. Geschichtliche, geographische und naturkundliche Stoffe müssen der formalen Gliederung entbehren, wenn sie dem Material der kindlichen Erfahrung und des kindlichen Umganges gleichwertig sind. Sie ist ausgeschlossen beim Katechismus, bei Vespertücken und bibl. Geschichten mit vorwiegend lehrhafter Tendenz, bei Repetitionen und Korrekturen. Ebenso kann die Gliederung nicht erfolgen beim Turnen, bei technischen Fertigkeiten als Singen, Schreiben, Zeichnen, Handarbeit. Bei den letztgenannten Unterrichtsfächern kommt es hauptsächlich auf die Veranschaulichung und die Übung an.

Die formalen Stufen sind nicht anwendbar bei den Kindern auf der Entwicklungsstufe der Unterklasse, da es hier vor allem darauf ankommt, den Gedankenkreis der Kinder zu klären, zu berichtigen, zu ordnen und durch Darbietung aus ihrem Anschauungs- und Erfahrungskreise zu erweitern. Es ist die Stufe der sinnlichen Empfänglichkeit. Das Abstrahieren ist diesen Kleinen noch eine verschlossene Welt. Bei den geistig geförderten Kindern der Oberstufe wird man häufig wieder den Apperzeptionsprozeß schneller durchlaufen können, um der Bildung und Verbindung der Vorstellungs- und Begriffsreihen den erforderlichen Raum zu lassen. Je reifer die Kinder geistig werden, umso mehr wird das feste Gefüge der Stufen zugunsten der Selbsttätigkeit zurücktreten müssen. Das verlangt die Bildung fürs Leben.

Eine Einschränkung werden die formalen Stufen auch in bezug auf den Lehrer erfahren müssen. Für den angehenden und jungen Lehrer ist ihre Befolgung unerlässlich. Sie werden bei ihrer Schularbeit das Anschauen, Denken und Anwenden stets fest im Auge behalten müssen. Jeder Lehrer muß die Seelentätigkeiten, auf denen sich der Lernprozeß aufbaut, genau kennen. Es wäre aber unnatürlich und unpädagogisch, wenn diese Kenntnis auch dem erfahrenen Lehrer keine Betätigung seiner individuellen Anlagen gestatten sollte. Jeder Lehrer muß einen festen Plan für seine Schularbeit mitbringen; in dessen Ausbau aber muß sich seine eigene pädagogische Meisterschaft zeigen. Ebenso wird man dem älteren Lehrer die Wahl der Stufen frei lassen können, an die er sich anlehnen will.

## Priester und Schule.

(z-Korr.)

In der „S. L.-Z.“ wird gegenwärtig ziemlich scharf und teilweise gehässig polemisiert gegen die Wahl eines kathol. Geistlichen an die vakante Fortbildungslehrerstelle der Gemeinde H., „einer Hochburg des Ultramontanismus im Freiamt“. Als Seitenstück dazu möchte ich den Lesern Einiges aus einem Artikel bieten, den ich zufällig in den „Blättern für den Zeichen- und gewerbl. Berufsunterricht“ gelesen. Unter dem Titel: „Priester und Lehrer der Handwerker“ heißt es dort:

„Zum Rücktritt des Hrn. Unterpfarrer Richard Huber in Muri (Freiamt) schreibt ein ehemaliger Handwerkerschüler: Besonders hoch rechne ich als Handwerker ihm seine 15jährige Tätigkeit an als Lehrer und Direktor der Handwerkerschule. Sein vielseitiges reiches Wissen und Können hätten ihm erlaubt, die karg bemessene freie Zeit für sich vorteilhafter anzuwenden, statt dessen zog er es vor, unter die Männer

der Arbeit zu gehen und sie für ihren künftigen Beruf vorzubereiten und tüchtig zu machen. Und das verstand der Herr Unterpfarrer in ganz außerordentlicher Weise. Es läßt sich in wenigen Zeilen nicht sagen, wieviel er für diese Schule gewirkt hat. Wir alle, Schlosser, Schmiede, Zimmerleute, Schreiner, Spengler, Schuster usw. haben seinem vortrefflichen Unterrichte die Grundlage unserer Berufstüchtigkeit zu verdanken. Dieser Unterricht war keine leichte Arbeit. Denn unter uns Schülern befanden sich junge und alte, Lehrlinge und Meister, gelehrige und ungelehrige, meistens aber solche mit schwierigen Händen, die kaum imstande waren, die feinen Instrumente zu halten. — Mit seltener, ungewöhnlicher Sachkenntnis und großem praktischem Geschick führte uns Herr Unterpfarrer Huber in die verschiedenen Berufsarten ein. Es wollte uns oft scheinen, als ob er selber in allen Fächern meisteriert hätte. Und wie gründlich und gewissenhaft bereitete er sich auf den Unterricht vor. Alle Konstruktionen, die wir anfertigen mußten, zeichnete er vorher, um die Schwierigkeiten derselben kennen zu lernen und imstande zu sein, die Schüler auf dieselben aufmerksam machen zu können. Aber das war ihm noch nicht genug. Um uns die Sache recht verständlich zu machen, führte er sehr viele dieser Pläne im kleineren Maßstab in Holz oder Pappe aus. Und so entstanden, von seiner Hand angefertigt, gegen 500 Vorlagen und Modelle. Wo der Lehrer mit solcher Hingebung und Gewissenhaftigkeit für die Schule arbeitet, da nimmt sie einen hohen Rang ein, und da ist der Segen groß. Unvergesslich ist es uns, wie einst Herr Kaufmann Bed' (ein angesehener liberaler Protestant) zu uns kam und freudestrahlend folgendes mitteilte: Ihr lieben Leute, soeben habe ich die Berichte des eidgenössischen und kantonalen Inspektors erhalten. Dieselben lauten für unsere Handwerkererschule geradezu meisterhaft. Sie nimmt im Kanton Aargau eine der allerersten Stellen ein. Vergesst aber nicht, daß wir dieses schöne Zeugnis unserm lieben Hrn. Pfarrer Huber verdanken.“

## Korrespondenzen.

1. **Gurgau.** T. Wie wir in den „N. Z. N.“ gelesen, empfahl an der st. gallischen Sekundarlehrerkonferenz ein Botant das Ausziehen des Hemdes beim Turnen und fand lebhafteste Unterstützung durch den Direktor des Vnderziehungsheims bei Uznach. Mehr oder weniger Nackkultus scheint überhaupt ins Programm der Vnderziehungsheime zu gehören. Auch die Zöglinge von Glarisegg fehlt man häufig ohne Hemd und zwar nicht nur beim Turnen, sondern auch bei den körperlichen Arbeiten auf Wiese und Feld und beim Spiel. Einmal sah ich, wie beim Heuen auch der Direktor in diesem Négligé mitarbeitete. Ein anderer Lehrer konnte sich dazu nicht entschließen, wohl aus Furcht vor den Bremsen; er trug sogar einen 10 cm hohen Stehtragen! „Und indem sie sich weise dünkten, sind sie zu Toren geworden“. Zu dieser Abhärtungsmethode paßt auch schlecht, daß sie dann beständig Schuhe und Strümpfe tragen. Aber natürlich: Barfuß gehen würde doch allzusehr an die Bauernkinder erinnern.

Weit bedenklicher noch als diese Bekleidung scheint mir das Baden in totaler Blöße, wie es dort praktiziert wird. Es sind doch 12—18 jährige